

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboptionspreis mit der tägl. Unterhaltungshefte Leben, Willen, Kunde sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 10 Pf. Und der Volkszeitung einschließlich M 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M 5 — Ereignisse täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expeditio: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftsjahr von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die eingetragene Postzelle mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederverwendung wird Rabatt gewährt. Verhandlungen mit 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 257.

Dresden, Sonnabend den 5. November 1910.

21. Jahrq.

Das Ministerium Briand.

In der Humanitis schreibt Genosse Faure über das neue Ministerium: Neuerliche Reaktion, äußerste Mittelmäßigkeit: Das sind die beiden Kennzeichen des neuen Ministeriums Briand. Zu einer Politik der sozialen Reaktion ist es gebliebt; sein Meister macht sich bereit, die Arbeitersklasse, die kapitalistischen Rechte mit allem Fanatismus des Vertrüters zu bekämpfen, der, verwünscht und verachtet von allen, mit denen er früher marschierte, genötigt ist, die Stimmen der Rechten und der Witte durch Reaktionstreiche zu ersäufen.

Von den drei "Sozialisten", die an dem vorigen Ministerium teilnahmen, bleibt Briand allein zurück. Die beiden gemäßigten von ihnen treten zurück. Wie schwach sie sich auch immer verhalten haben, wie schuldig auch ihre Politik gewesen ist, wie groß sich auch ihre Gefälligkeit gegen das Kapital gezeigt hat: sie fühlen sich außerstande, dem Generalstreiter und Revolutionär von gestern bis ans Ende seiner revolutionären Tätigkeiten zu folgen. Auch Wiserand und Bissi, deren Klugheit sie verherrlichen, nicht länger an den Beobachtern teilhaben können, die man ausführen und vorbereitet hat.

Die einzigen Liberalen in Europa, die durch die Lügen einer Presse zu täuschen dem Freibeuter der Reaktion gelungen waren, werden nun ohne Zweifel fragen müssen: Was muß es für eine Politik sein, die er vertritt, wenn die Wiserand und Bissi, deren Klugheit sie verherrlichen, nicht länger an den Beobachtern teilhaben können, die man ausführen und vorbereitet hat?

Das ganze Programm der Demokratie wird über Bord geworfen. Codrington wird ausgeschiffi, weil er erklärt hatte, daß die Einflusse der Feindschaft vertrag oder verständniß werden dürfe. Die Geldmächte haben kein Vertrauen mehr. Der soziale Konkurrenzstreit tritt hüllelos auf. Die soziale Reaktion scheint hochmütig und herausfordernd, aber in der Gewalttätigkeit selbst gibt es auch noch Einfältigkeit und Zweideutigkeit. Briand schüttet sich in die Politik der Witte und der Rechten zu betreiben. Aber er mag es nicht, aus diesen Parteien seine Leute zu entnehmen und er verläßt um sich Radikale, die weder eine persönliche Autorität besitzen noch die Autorität, die durch Treue zu ihrem Programm und zu ihrer Partei erlangt wird. Diese Minister werden nur Diener sein, die in der Hölle des Chefs tragen, nur Subalterne, die zu einem niedrigen Geschäft eingezogen werden, nur Gehilfen des Verrats.

Ein großes Blatt gab gestern die "wahre Erklärung" über die Politik Briands: er werde Menschen und Dinge auf rechten Platz stellen. Der Generalstreiter, der das Werk der Konsolidierung leitet und die Fahne der Ordnungspflicht steht; englische Radikale, die sich für eine konservative Politik an die Stelle von Männern der Witte legen; eine Zuhörer von Feinden der Wahlreform in ein Ministerium befreien, daß morgen wagen wird, von Wahlreform zu sprechen — das ist das Höchstmaß der Verwirrung. Moralelle Verwirrung und Unsicherheit — das ist die neue Regierung.

Gegen die einzige Person, die dem Gewissen Frankreichs alle diese Erniedrigungen zumutet, wird ein gewaltiger Widerstand sich erheben. Selbst in konservativen Blättern sieht sich, wie willkürlich die Verfolgungen gegen die Eisenbahner sind, wie richtig die Anklageakten. Schon muß der Unternehmensdirektor gestehen, daß die Angeklagten nur bestraft werden können, den Streik angezettelt zu haben. So zeigt sich schon, daß niemals eine gehäftigere Verlegung des Radikals gegen die Arbeitersklasse begangen wurde.

Dieser Mann hat Frankreich belogen, er hat Europa belogen. Aus Nachlässigkeit und Unfähigkeit, und nicht minder aus Gefälligkeit des Emporkommens gegen die Wächtigen, so er es bis zum Ausbruch der Streiks kommen lassen. Er hat bei den Eisenbahngesellschaften nicht die erforderlichen Bemühungen aufgewendet, um diese Krise zu verhindern.

Es bleibt ihm nur die leichte Flucht der Lässigen und Unfähigen: Die Gewalt. Um seine Geißelordnungen zu entkräften, schickt er dazu fort, die Arbeiter zu verleumden. Wenn jetzt ein wenig Gerechtigkeit und Wahrheit wiederkehren soll, muß dieser Mann aus der Stadt gejagt werden, unannt seiner armelig-hubertischen Vergleichschaft.

Nicht nur die Arbeitersklasse, die gesamte republikanische Demokratie, die verraten worden ist, muß ihr Urteil über dieses Ministerium sprechen, das ein verbrecherliches und lächerliches Ergebnis ist, in dem es nur einen Mann gibt, der ein Caprice ist.

Das neue Kabinett.

Freitag, 4. November. Im Ministerium wurde festgestellt, daß vollständige Übereinstimmung zwischen den Ansichten des Ministerpräsidenten Briand und denen seiner Mitarbeiter besteht. Die in den letzten abgelegende Erklärung des Ministeriums, deren einzelne Punkte in verschiedenen Sitzungen des Ministeriums bis Dienstag nachgedruckt werden sollen, wird sich hauptsächlich auf die Reform des Wahlrechts der Verwaltung und des Gerichtswesens beziehen; immer auf die Verteidigung der Salenzahl und die Maßnahmen gegen das Stellrecht der Arbeitnehmer. Die von der früheren Regierung bereits erarbeiteten Vorschriften werden bestehen bleiben oder wieder aufgenommen werden, besonders das Beamtengesetz, die Wahlreform und die Feststellung der Rechte des Syndikats; ebenso der Entwurf über den Arbeitsbeschluß und die Möglichkeit, Gesellschaften zwischen Kapital und Arbeit zu bilden, die der letzteren einen gerechten Anteil an dem gemeinsam erzielten Gewinn schenken.

Die Kammer ist, obwohl keine Plenarsitzung stattfindet, doch sehr belebt. Die Aufnahme, die das neue Kabinett Briands in der parlamentarischen Welt findet ist eine sehr frühe. Auf der äußeren linken Seite des Reichstagsgebäudes werden durch den Eingang mehrere Radikal-Socialisten in das Ministerium nicht verschwinden. Auch die Radikale der bisherigen Regierungsmehrheit beobachten eine große Zurückhaltung. Die großen Radikalen werden erst nach dem Bekanntwerden des neuen Regierungsprogramms Einstellung nehmen.

Zarenbegegnung.

Wit der feierlich getragenen Rente der Zarinsymphonie, in die die Trommeln und Querpfifen so merkwürdig verhallen hineinlärmten, ist — wie wir einem poetisch gefärbten Stimmungsbild der agrarischen Deutschen Tageszeitung entnehmen — der Selbststurz der alten Reichen in Potsdam, der preußischen Königsstadt, embangen worden. Merkwürdig verhalten und gedämpft Klingt die ganze Begleitung, mit dieser neuen höflich-politischen Staatsbegegnung, merkwürdig verhalten und gedämpft ist die ganze pflichtgemäße Begeisterung, die bei diesem Anlaß wie bei allen ähnlichen entwunden wird. Nur die Stimme der Entrüstung und des Abscheus, mit der die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Potsdam den unerwünschten Gast begrüßt, Klingt desto heller und fröhlicher.

So weitrend man am Potsdamer Hof auch immer sein mag, so ist man doch dort über die Stimmung der Bevölkerung gut unterrichtet, um zu wissen, daß mit der zaristischen Freundschaft kein Staat zu machen ist. Auch der "staatserhaltende" Deutsche kann die Worte Zar und Russland nicht hören, ohne daß er damit unwillkürlich die Vorstellung von Ungeziefer, Cholera, Schnapspeß, Tamtam, Elend, Unwissenheit, Kneipe, Roialen, Gefängnis, Galgen, Henker, Polizei, Polizei und übermäßig Polizei verbündet, und da wendet sich auch der liebenswürdigste Gastfreund mit Grauen. Solchem Gefüll geht jeder gern aus dem Wege, und keiner zieht den Hut vor ihm, wenn er nicht muß!

Die Protestaktion, die die deutsche Sozialdemokratie in Szenen setzte, als der Zar vor Wochen den deutschen Boden betrat, auf dem er sich seitdem in bewaffnetster "Zurückgezogenheit" aufhielt, hat sicher nicht wenig dazu beigetragen, dieses im deutschen Volk ohnehin vorhandene gewisse Empfinden zu verstärken. Und natürlich fehlt es auch nicht an Staatsmännern von verschiedenen Graden, die der Sozialdemokratie einen Vorwurf daraus machen, daß sie diesen erhabenen Gast gefränt und damit die Kreise der deutschen Regierungspolitik gefährdet hat. Wenn aber ein deutsches Aussenblatt, die Rheinische Zeitung, behauptet, das Verhalten der Sozialdemokratie werde von der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung verurteilt, so liegt sie sich das in den Hals hinein. Sie weiß so gut wie alle Welt, daß die Sozialdemokratie in diesem Hause die Sympathie von neun Zehnteln aller Deutschen hinter sich hat.

Zu dem Gehülfen oder Hundertstel des deutschen Volkes, das anders denkt und empfindet, gehört sicherlich der deutsche Kaiser Wilhelm II. Im Hause Hohenzollern ist die Begeisterung für Russland und alles Russische, besonders für den russischen Absolutismus, eine der unterschätztesten Liebesleidenschaften. Der Polenburger Nikolaus I., dessen Macht später im Krimkrieg zusammenbrach, hatte keinen ergebeneren Freund als den Großherzog Wilhelm II., Friedrich Wilhelm IV., der einst in einem Triumphzug den Petersburger Despoten als Herrn der Erde feierte. Er gehört zu den vielen Parallelismen in der Regierung des Großherzogs und des Großkönigs, daß die von Friedrich Wilhelm IV. gepflegte schwärmere Russenliebe begeistert er ist in den Tagen Wilhelms II. mächtig wieder hervorgebracht. Wilhelm II. feierte Nikolaus II. als den "übersten Kriegsherrn des mächtigsten Heeres der Welt", als den "Admiral des Stille Ozeans" und versicherte bei den ersten Niederlagen im Japanerkrieg, daß russische Trauer auch deutliche Trauer sei. Der Ausgang des Kriegs und die Revolution haben dann freilich etwas Wasser in diesen Wein gegossen, aber an der Grundstimmung wurde dadurch nichts geändert. Noch die heile Rede im Königsberger Moskowietzaal war so ungarisch-russisch gedacht, daß ein ganz freundliches französisches Blatt verzögert konnte, dem deutschen Kaiser gegenüber erscheine Zar Nikolaus als ein bürgerlich-konstitutioneller Monarch.

Die Masse des russischen Volkes hält das offizielle Preußen-Russland wie die Masse des deutschen Volles das offizielle Russland hält. Dieser Zar und der Regenten zu Österreich hat Russland in die Allianz mit den Westmächten getrieben, eine für diese Mächte entstehende und beschämende Allianz, die nur solange eingerahmt erträglich bleibt, als es Russland nicht gelingt, das Übergegenwart in ihr zu erhalten. Sollte daher in Potsdam irgend etwas Ähnliches wie eine deutsch-russische "Müllversicherung" gestanden kommen, so wäre dies ein großes Unheil, denn Russland würde dadurch nicht den Westmächten entzweit, aber seine Stellung in der Welt würde zum Schaden aller zivilisierten Staaten gestört werden.

Wenn Russland die Hohenzollern zu neuen Höchstleistungen verleiten will, belont es allemal die Gemeinsamkeit der reaktionären Interessen. So schreibt auch jetzt wieder die Rossia:

Am Laufe einer langen Periode als Tamm für den europäischen Frieden und die konservative Welt-

anschauung dienend, haben die freundlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Russland ließ in der russischen und in der deutschen Volksseite Wurzel gefaßt.

An diesem Tag ist alles inhaltloser offiziöser Wortschwung bis auf das Wort vom Raum für die konervative Weltanschauung. Das aber stimmt auffallend. Seit hundert Jahren hat es für die Völker Unheil bedeutet, wenn der Adria von Preußen und der Bar von Russland einander die Hände reichten. Und wenn wir der neuen Potsdamer Begegnung einstweilen diese alte verhängnisvolle Bedeutung nicht zuschreiben möchten, so nur deshalb, weil im Laufe dieses Jahrhunderts — trotzdem! — die Völker stärker geworden sind, die Monarchen aber schwächer.

Der Bund der Thronen.

Aus Petersburg wird dem Berliner Tageblatt telegraphiert: Es dürfte von Interesse sein, daß in diesen Ostkreisen sehr bestimmt behauptet wird, daß Kaiser Wilhelm im Hinblick auf die jüngsten Vorfälle in Portugal und die berüchtigte Lage der Dynastie in Spanien und Griechenland die Absicht hätte, bei der Begegnung mit dem Kaiser die Frage eines monarchischen Vereinbundes anzugeben. Dieser Bund soll den Frieden zwischen Österreich, Deutschland und Russland oder vielmehr deren Herrscher zum Schutz des monarchischen Prinzipis vereinigen. Kaiser Wilhelm soll die Absicht haben, den Zaren zu einer Zusammenkunft mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zu bereiten, um diesen Bund des monarchischen Selbstschutzes perfekt zu machen.

Es mag sein, daß formelle Vereinbarungen, wie sie in dieser Meldung angekündigt werden, nicht gerade zu erwarten sind. Aber auch ohne formelle Bindesäcke ist an der Reigung zu monarchistischen Gegenseitigkeitsvereidigungen nicht zu zweifeln. Wenn die Völker sich rütteln, sinnen die Herrscher der Ostmächte auf „heilige Alianzen“.

Die russischen Brüderchen.

Über den Gewohnungsdienst für das sosthore Hauptbüro wird berichtet: Schon früh war die weitere Umgebung der Station Wilhempark durch ein starkes Aufgebot von Polizisten abgesichert worden. Nur die Inhaber von Passagierarten wurden durchgelassen. Die auf der Station ankommenden Passagiere wurden erfaßt, den Bahnhof sobald wie möglich zu verlassen.

Die polizeilichen Maßnahmen zum Schutz des Zaren waren diesmal mit ganz besonderer Sorgfalt und Schärfe durchgeführt worden. Eine große Anzahl von russischen und französischen Polizeiagenten und Detektivs weilt schon seit etwa zehn Tagen unter angenommenen Namen in Potsdam, um sich die für den Sicherheitsdienst unerlässliche Orte und Gelände kenntnis unter Leitung der Potsdamer Polizeidirektion zu erwerben. Die Potsdamer Polizei ist durch Abkommandierung einer großen Zahl von Beamten der Berliner polnischen Polizei verstärkt worden.

Die Post, das Berliner Organ des Centralverbandes der Industriellen, veröffentlicht von dem lieben Bevölkerung in Potsdam das folgende berigige Stimmungsbild:

Der Park von Sanssouci und der des Neuen Palais Schwärmt von Kriminalbeamten. Viele russische Polizisten bewegen sich auf dem Bahnhofe, in den Parkhäusern und selbst an den verschiedensten Orten. Es sind marialische Gestalten mit echt russischen Polizeigewändern, die und da waltige schwarze Knöpfe und Schnürbörte. Sie sprechen leise mit einander, um sich durch ihre schwermütige, singende Sprache nicht zu verraten. Dabei haben sie ihre Augen überall und in jedem Parkbuch Bilden sie blicken. Rote Fäte durchdringen sie und messen bestaunsgesetzte Leute mit seltsamen Wäden, die furchtlos ansehen und schnell wieder harmlos werden, um ihren wahren Charakter zu verborgen.

Eine sympathische Gesellschaft, in der Tat! Man muß sie bloß ansehen, um sie gleich lieb zu gewinnen!

Kossack.

Es wird berichtet: Am und bei Potsdam herrscht reges Leben. Nebenall traf man Vorbereitungen für die Hochzeit. Besonders der Brief, der Poststelle an der Post und Schmiedestadt sind mehrere hundert Schauler, darunter auch Kavaliere und weiße eten geklappt. Auf der Poststelle sind die Vorbereitungen für die Hochzeit fast beendet. Die Wege sind ausgehoben, Pelle ausgeschildert und die Zugänge absperrt. Gendarmen und Kavaliere von Soldaten unterstützt, über eine strenge Kontrolle aus, so daß man sich dem eingeklappten Domwald nicht nähern kann. Angeblich soll über 1000 Stück, darunter eine ganze Kapelle Schauler zusammengetreten sein. In mehreren Städten sind "Kanzeln", die ein Begegnen des Schuhfeldes gehalten, für die Jäger errichtet worden, und an mehreren anderen Stellen hat man Verhau angelegt, um ein Ausbrechen des Wildes zu erschweren.

Wenn das Wild daran vor die Fäuste getrieben wird, kann vielleicht sogar der Gottbegnadete Herrscher aller Reichen einige Böde schließen.

Ein Wahlkampf.

— 18. November.

Die Wiener Sozialdemokratie haben am Donnerstag einen großen Erfolg über ihren mächtigsten und erbitterlichsten Gegner davongetragen. Bei der Landtagswahl für die Leopoldstadt wurde der Sozialdemokrat Franz Schuhmeier mit 12.781 Stimmen gegen den Christlichsozialen Pregler, auf den 11.825 Stimmen entfielen, zum Abgeordneten gewählt. Damit wurde der Sieg vollendet, den der erste Wahlgang am 28. Oktober ein-